



## Brückenschlag Rivera

**Schon im letzten Kongress habe ich über Möglichkeiten gesprochen, über Erkenntnisse, die wir ja alle haben, Brücken zu schlagen zwischen Schule und Elternhaus, Brücken, auf denen unsere Kinder sicher und gerne in die Schule gehen.**

Jeder Mensch, auch wenn er systemisch nicht geschult ist, weiß, dass diese Brücken vor allem im zwischenmenschlichen Bereich zu bauen sind – da, wo wir Lehrer durch unsere Haltungen den Kindern und Jugendlichen in der Schule zeigen, dass wir sie und ihre Eltern in unsere Herzen einschließen.

Oft ist das gesagt worden, meine Damen und Herren, Lehrer wünschen es sich alle, dass es ihnen gelingen möge.

Es ist viel gesprochen worden darüber, in Büchern, in Lehrerfortbildungen und Supervisionen.

In meiner Erfahrung nahm ich meine ersten Erfolge, als es mir wirklich gelang auch Schüler zu mögen, die aufsässig waren, den Unterricht in der Klasse unmöglich machten, Mitschüler unterdrückten.

Es war damals in den 80iger Jahren, als ich bei Bert Hellinger in der Fortbildungsgruppe saß, meine ersten Familienaufstellungen gemacht hatte und erst selbst wahrnehmen konnte, welcher schmerzhafter Weg es ist, mit der eigenen Familie, mit den eigenen Eltern im Herzen gut zu werden. Vor allem da, wo ich – noch heute – immer wieder erkenne, wie meine Liebe und Loyalität zu meinem Vater und zu meiner Mutter sich in schweren Gefühlen zeigen, die wirklich zu nichts passen, was ich persönlich in meinem Leben erlebte. Es hat lange gedauert, bis ich begriff, dass meine Eltern den Krieg körperlich, verheerend erlebten – und ich mit ihnen.

Meine Damen und Herren, es gibt schon eine große Zahl unter ihnen, die selbst die Dimension ihrer Familiendynamik in der Tiefe gespürt, erkannt haben.

Und von daher gibt es wunderbarer Weise eine große Anzahl von Pädagogen unter uns, die inzwischen wissen, wie loyal Kinder ihren Eltern gegenüber sind. Wie sehr sie auch in der Schule, mit Lehrern und Kameraden Kinder ihres Systems bleiben und sich durch keine pädagogische Maßnahme davon abbringen lassen.

Die zunehmende Anzahl an Kindern, die die Rechtschreibung nicht erlernen, Kindern, von denen man sagt, sie haben ADS/ADHS. Wir wissen, dass direktes Üben, Ermahnen, sich Zuwenden, strafen, schimpfen – dass es einfach nichts verändert. Auch Ritalin nicht. Wir wissen als Pädagogen heute, dass wir mit den ausgefeiltesten Programmen nur selten ein Kind davon abhalten können, das zu tun, was es uns zeigt.

Inzwischen habe ich selbst erlebt, dass es bei uns Lehrern dieser eigenen Tiefenerkenntnis über unsere Beziehungen, Loyalitäten, schmerzhaften Dynamiken in meiner Familie bedarf, um auf wunderbare Weise fähig zu werden, so ein schreckliches Kind, das mir jede Unterrichtsstunde



zerstört, ein Kind das sich selbst ausschließt, die Kameraden belästigt oder gar verletzt, zu lieben. Wir können das auf wunderbare Weise, weil die eigene innere Versöhnung wirkt, wie Wundheilung. **Unsere Herzen sind weiter geworden, gerade für die Familien, die es nicht leicht haben, die sozial im Abseits stehen.**

Was aber geschieht, wenn nicht ein Kind, nicht ein Jugendlicher sich in der Klasse auflehnen, unruhig, unwillig sind und bleiben? Wie kommen wir mit diesen Klassen zurecht, in denen es noch immer „in“ ist, nichts zu tun, schlechte Noten zu schreiben, ja sogar in Gruppen durchzufallen? Und wenn es da Hilfen gibt, wo müssen wir hier die Brücken schlagen?

### **Brücken in der Schule**

Meine Damen und Herren, sie sehen schon, worauf ich hinaus will. In unseren schwierigen Zeiten sind wir Lehrer darauf angewiesen, selbst eine lebendige Kultur in unserer Schule zu schaffen und diese Kultur, so behaupte ich, fängt im Lehrerzimmer an.

Jedes mutige Wort, das ich an eine Kollegin oder einen Kollegen richte, kann die Einleitung sein zu einem guten Gespräch, zu einem guten neuen Gefühl von Zusammenhalt.

Zusammen mit Günter Schrickler mache ich seit fünf Jahren in der Lehrersupervision die Erfahrung, wie tief das Systemstellen die Teilnehmer trifft und uns Leiter natürlich auch.

Ähnlich wie beim Familienstellen erleben Lehrer körperlich, in Stellvertretung, was Schüler fühlen, was die Gruppe der Verweigerer erlebt, wie sich ein oder mehrere ausländische Schüler fühlen. – Wir geben uns der Dynamik körperlich und seelisch hin.

Die Erfahrung des innerseelischen, unbewussten Kontextes ist es, die einen Lehrer am nächsten Tag dieselbe Klasse auf so andere Weise erleben lässt, dass auch die Schülerinnen und Schüler sich neu orientieren können, sich wie von selbst wandeln.